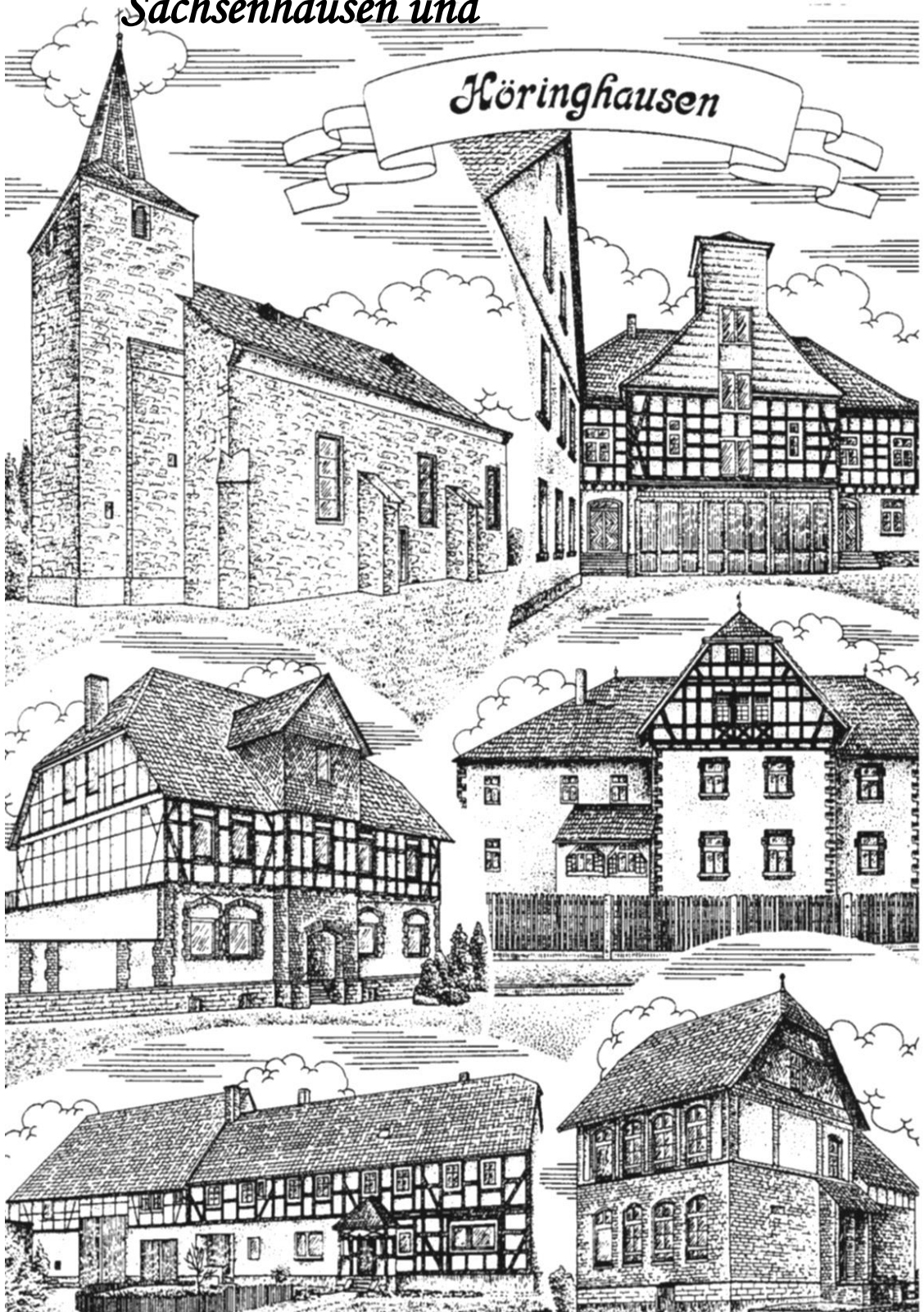


Geschichte und Geschichten aus der Stadt Waldeck, Sachsenhausen und



_ 1976 Abschnitt 6 Bildervortrag
Heinrich Figge

1976 WLZ 12. 03.

Neues aus der Stadt Waldeck

Unsitte des Abflämmens nimmt zu — Schloß Waldeck eröffnet wieder

STADT WALDECK. Nach den entsprechenden gesetzlichen Vorschriften ist es grundsätzlich untersagt, Wiesen und Feldraine sowie sonstige Landflächen abzubrennen. Der Magistrat der Stadt stellt fest, daß trotz dieses allgemein bekannten Verbotes in den letzten Wochen die gefährliche Unsitte des Abflämmens wieder zunimmt. Verursacher haben mit empfindlichen Geldbußen zu rechnen. Weiter weist der Magistrat darauf hin, daß in den kommenden trockenen Frühjahrswochen eine erhöhte Waldbrandgefahr besteht. Grundsätzlich ist jegliches offene Feuer in und in der Nähe von Wäldern untersagt. Ende dieser Woche werden auf Schloß Waldeck die Türen und Tore nach der alljährlichen Winterruhe wieder geöffnet. Das Wahrzeichen der Stadt und alten Kreises Waldeck steht dann wieder allen Gästen und Besuchern offen.

Nach der kürzlich erfolgten Umgliederung der Bundeswehreinheiten, in die auch die Patenbatterie der Stadt eingeschlossen war, sollen nun wieder wie in den vergangenen Jahren zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen die Bürger der Großgemeinde und die Angehörigen der Patenbatterie zusammenführen. Unter anderem werden am 24.4. die Mitglieder des Magistrates, die Stadtverordneten und die Ortsvorsteher die Patenbatterie in ihrem Standort Mengerlinghausen aufsuchen und an einer Gefechtsübung auf dem dortigen Übungsgelände teilnehmen.

Der Bau der Umkleidehalle auf dem Sportplatz im Stadtteil Höringhausen kann nun umgehend beginnen.

Die notwendige Baugenehmigung liegt beim Magistrat der Stadt vor. Das für die aktiven Höringhäuser Sportler dringend benötigte Umkleidegebäude mit Toiletten, Duschen und einem notwendigen Clubraum soll in Eigeninitiative der Sportler gebaut werden. Die Stadt übernimmt die gesamten Materialkosten, die laut Haushalt mit 40000 Mark veranschlagt wurden.

Zur ordnungsgemäßen Unterbringung des zukünftigen zentralen Stadtarchivs wurden in den letzten Monaten weitere Räume im Obergeschoß des Rathauses im Stadtteil Sachsenhausen ausgebaut. Die Zusammenfassung und fachgerechte Ordnung des Archivmaterials erfolgt durch Fachleute des Hessischen Landkreistages. Lehrer Heinz Dümke wird das Archiv zukünftig betreuen.

Die nächste und 23. öffentliche Stadtverordnetensitzung dieser Legislaturperiode wird am 24. März in der Stadthalle Sachsenhausen stattfinden. Neben zahlreichen Grundstücksangelegenheiten, die zur Beratung anstehen, sollen unter anderem Beschlüsse über die Ausgliederung von zwei Bebauungsplänen erfolgen. Ferner soll gemäß § 12 HGO der Beschluß gefaßt werden, daß der bisherige sogenannte Wohnplatz Selbach ein eigener Stadtteil wird. Abösungsverträge über die Kirchenrechte, eine Änderung der Hauptsatzung und Festlegung von Eintrittspreisen der städtischen Heilbäder stehen weiter in der Stadtverordnetensitzung zur Beschlußfassung.

Die Waffenschau der Patenbatterie der Stadt findet erstmalig im Stadtteil Sachsenhausen am 7. Oktober statt.



Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Waldeck

Betr.: Richtwerte für Bauland im Bereich der Stadt Waldeck

Gemäß § 143, Abs. 3 und 4 des BBauG vom 23. 6. 1960 und der 3. Verordnung zur Durchführung des BBauG vom 7. 6. 1963 hat der Gutachterausschuß des Landkreises Waldeck-Frankenberg die durchschnittlichen Lagewerte für Bauland für die Stadt Waldeck zum 31. 12. 1975 festgesetzt.

Stadtteil Alraft:	gesamtes Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 7,— DM/qm
Stadtteil Frelenhagen:	gesamtes Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 7,— DM/qm
Stadtteil Höringhausen:	gesamtes Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 8,— DM/qm
Stadtteil Netze:	gesamtes Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 7,— DM/qm
Stadtteil Niederwerbe:	Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 14,— DM/qm Wochenendhausgebiet Scheid, Wohnbauflächen, 40,— DM/qm Wochenendhausgebiet ohne Scheid, Wohnbauflächen, 10,— DM/qm
Stadtteil Oberwerbe:	gesamtes Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 7,— DM/qm
Stadtteil Sachsenhausen:	gesamtes Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 10,— DM/qm
Stadtteil Waldeck:	Stadtteilgebiet, Wohnbauflächen, 13,— DM/qm Wochenendhausgebiet Stelzertal, Wohnbauflächen, 27,— DM/qm

Für den Stadtteil Dehringhausen liegen keine Werte vor.

Die vorgenannten Richtwertlisten liegen vom heutigen Tage an für die Dauer eines Monats im Stadtteil Sachsenhausen, Rathaus II, Bauabteilung, zur Einsichtnahme aus.

3544 Waldeck 1, den 12. März 1976

Der Magistrat der Stadt Waldeck, gez.: Dreyer, Bürgermeister

1976 WLZ 13. 03.

Neues aus der Stadt Waldeck

Dorfgemeinschaftshaus Selbach bewährt sich - 32 000

Mark aus Kurtaxe erwartet

Stadt Waldeck

Der Magistrat der Stadt macht nochmals darauf aufmerksam» daß Neuansmeldungen für die städtischen Kindergärten Sachsenhausen, Freienhagen und Netze sowie für den Spielkreis Höringhausen für das kommende Kindergartenjahr umgehend bis 30. März erfolgen müssen. In Berichtigung der Meldung vom gestrigen Tage findet die diesjährige Waffenschau der Patenbatterie der Stadt Waldeck nicht am ~ Oktober, sondern Samstag. 7. August, im Stadtteil Sachsenhausen statt.

Rund 32 000 Mark erwartet die Stadt aus Einnahmen der Kurtaxe, die nur im Stadtteil Waldeck erhoben wird. Die Inhaber von Übernachtungsbetrieben und Pensionen werden gebeten, umgehend ihre Kurkartenblocks für die neue kurtaxpflichtige Zeit im städtischen Verkehrsamt im Stadtteil Waldeck abzuholen.

Kund 73 000 Mark werden insgesamt von der Stadt in diesem Haushaltsjahr für die Belange der Feuerwehr und des Brandschutzes ausgegeben.

Am 6. und 7. Mai, über Pfingsten, findet auf dem Reitplatz im Stadtteil Waldeck das traditionelle Reitturnier innerhalb der Großgemeinde statt.

Das vor drei Jahren im Stadtteil Selbach neu erbaute und eingeweihte Dorfgemeinschaftshaus hat nach den bisherigen Erfahrungen entscheidend dazu beigetragen, das dörfliche Leben im kleinsten Stadtteil der Großgemeinde mit 93 Einwohnern zu beleben. Mehr als bisher und fast regelmäßig treffen sich die Einwohner von Selbach in den gemütlichen Räumen des Hauses zu gemeinsamen Aussprache, Sport und Gymnastik oder frohen Festen.

Ortvorsteher Wagner hat es oft schwer, alle Terminwünsche der Interessenten für die für die Benutzung des Hauses unter einen Hut zu bringen. Durch die vorbildlich eingerichtete Küche des Gemeinschaftshauses nehmen steigendem Umfang zahlreiche Bürger der Großgemeinde das Haus für ihre privaten Familienfeiern gern in Anspruch, zumal meist im eigenen Wohnbereich der Platz dazu fehlt

1976 WLZ 15. 03. TV Fußball

Gruppe Süd:

Affoldern — Höringhausen	22
Mandern — Bergheim	42
Netze — Niederwaroldern	11:0
Odershausen — Mehlen	1:1
Meineringhausen — Braunau	1:3
Kleinern — Freienhagen	2:0
Böhne — Gellershausen	1:4
Hemfurth — Blau-Gelb	2:1

1. Braunau	25	87:37	37:10
2. Freienhagen	25	61:30	36:14
3. Hemfurth	23	73:29	33:13
4. Mehlen	23	67:34	32:14
5. Blau-Gelb Korbach	23	69:32	29:17
6. Mandern	24	69:47	28:20
7. Kleinern	22	56:37	27:17
8. Netze	23	66:49	27:19
9. Meineringhausen	23	69:41	26:20
10. Höringhausen	23	57:48	21:25
11. Affoldern	23	47:63	20:26
12. Odershausen	23	49:77	17:29
13. Bergheim	23	50:57	15:31
14. Gellershausen	23	53:51	14:32
15. Niederwaroldern	24	38:99	7:41
16. Böhne	22	10:171	1:43

Nachbarschaftstreffen in Höringhausen

Waldeck/Korbach. Die evangelischen Kirchengemeinden Höringhausen, Meininghausen und Strothe veranstalten am kommenden Mittwoch ihr drittes Nachbarschaftstreffen. Es wird diesmal musikalischen Charakter haben. Beteiligt sind: Der Kindersingkreis der Kirchengemeinde Höringhausen, der Posaunenchor Meininghausen, der Männergesangsverein Strothe, das Akkordeon-Orchester Höringhausen, der Gemischte Chor Meininghausen, der Flötenchor der Kirchengemeinde Höringhausen und der Männergesangsverein Höringhausen. Es werden sowohl geistliche wie auch weltliche Musikstücke vorgetragen. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr und findet im großen Gemeindesaal neben der Schule in Höringhausen statt.

1976 WLZ 16. 03.

**Auch dem Bürger im kleinen und abgelegenen Stadtteil
das Gefühl der Sicherheit geben**

**Jahreshauptversammlung der Waldecker Wehr: 4 800
Arbeitsstunden**

WALDECK. Stadtbrandinspektor Karl Göbel, Höringhausen, konnte rund 200 Teilnehmer zur gemeinsamen Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Waldeck begrüßen, unter ihnen auch zahlreiche Stadtverordnete und Magistratsmitglieder sowie die Ortsvorsteher und Ortsbeiräte der einzelnen Stadtteile. Göbel betonte in seinem Jahresbericht, daß bei zahlreichen Einsätzen im vergangenen Jahr die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Stadtteilwehren sich bewährt habe. Es habe sich auch gezeigt, daß eine ausreichende Ausrüstung der Wehren und eine gute Ausbildung der Feuerwehrmänner Voraussetzung für erfolgreiche Hilfeleistungen sei. Göbel berichtete weiter, daß durch klärende Gespräche mit Magistrat und Stadtverordneten eine teilweise bestehende Voreinstellung abgebaut werden konnte. Ein Beschallungskonzept, das der Wehrführerausschuß mit dem Magistrat besprochen habe, werde künftig auch dem Bürger im kleinsten und abgelegendsten Stadtteil ein Gefühl der Sicherheit geben.

Insgesamt wurden von den Waldecker Wehren im vergangenen Jahr 4 800 Übungs- und Arbeitsstunden nachgewiesen. Karl Göbel betonte, daß der Brandschutz eine Pflichtaufgabe der Gemeinden sei, die die Männer im blauen Rock aber freiwillig übernommen hätten. Zum Ausbildungsstand sagte er, dieser sei sehr gut, insgesamt hätten 243 Mitglieder im letzten Jahr an Lehrgängen und Schulungen teilgenommen. Der Stadtbrandinspektor dankte allen für die geleistete Arbeit, dem Magistrat und den Abgeordneten für den Ausgleich eines großen Nachholbedarfs bei einigen Wehren.

Dankes- und Anerkennungsworte richtete auch Bürgermeister Dreyer - am 1. April ist er selbst 15 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Waldeck - an die Anwesenden. Er versprach, auch weiterhin sein Soll für den Brandschutz zu erfüllen. Stadtverordnetenvorsteher Brandenburg - ebenfalls Feuerwehrmann - schloß sich dem Versprechen des Bürgermeisters an, bat aber um Verständnis dafür, daß nicht alle Erfordernisse sofort und in vollem Umfang erfüllt werden könnten. Kreisbrandmeister Saure aus Helmscheid - er überbrachte Grüße des Kreisbrandinspektors - stellte mit Zufriedenheit fest, daß so vieles in so kurzer Zeit hätte geklärt werden können. All besonders erfreulich wurde bezeichnet, daß in letzter Zeit zahlreiche Jugendliche über die Spielmannszüge wieder den Weg in die Feuerwehr gefunden hätten, Die Spielmannszüge Waldeck, Höringhausen und Sachsenhausen seien ein attraktiver Bestandteil der Feuerwehr, ihre Leistung sei vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung. Besonderes Lob fiel auch den Jugendfeuerwehren zu. Die Gesamtleitung läge seit 1975 bei Helmut Best in guten Händen. Insgesamt bereiten sich augenblicklich 96 Jungen und Mädchen in Waldeck auf ihren späteren Dienst in der Feuerwehr vor. Höhepunkte in der Verbandsarbeit waren im vergangenen Jahr die Feiern zum 40jährtgen Jubiläum der Feuerwehren in Alraft, Niederwerbe und Netze sowie das „90jährige“ in Sachsenhausen, in Niederwerbe und Netze konnten neue Gerätehäuser in Betrieb genommen werden, Sachsenhausen erhielt ein neues Tanklöschfahrzeug, das mit dem älteren LF 15 ebenfalls eine neue Unterkunft beziehen konnte

Im Namen des hessischen Innenministers wurden für 25jährige Dienstzeit in der Freiwilligen Feuerwehr mit dem Silbernen Brandschutzabzeichen ausgezeichnet: W. Drewes (Alraft), H. Plutz und W. Göbel (Dehringhausen), H. Leithäuser und F. Fischhaupt (Oberwerbe), E. Engel, H. Best, W. Koch, W. Grebe und Fr. Schmal (Sachsenhausen). Befördert wurden: Zu Brandmeistern D. Henning (Freienhagen), W. Müller (Sachsenhausen); zu Löschmeistern K.H. Schölzig und L. Schirmer (Höringhausen), Fr. Heck (Netze), H. Heinemann (Oberwerbe), F. Koch (Sachsenhausen), R. Jäckel und A. Morhenne (Waldeck); K. Tönges aus Waldeck wurde Oberlöschmeister«.

1976 WLZ 17. 03.

SPD-Mitglieder des Ortsbeirates des Stadtteils Waldeck zurückgetreten

Grund: Entscheidung im Stadtparlament über Bürgerhaus Waldeck

Waldeck. In einer Vorstandssitzung diskutierten die SPD-Mitglieder des Ortsbeirats mit dem Vorstand des Ortsvereins die Situation, die sich für sie durch die Entscheidung des Stadtparlaments zum Bau des Bürgerhauses in Waldeck ergeben hat.

Nachdem der ursprünglich beschlossene Entwurf überraschend vom Stadtparlament verworfen worden sei, habe der Magistrat nach Mitteilung der SPD dem Ortsbeirat am Abend vor der entscheidenden Sitzung einen neuen Entwurf vorgelegt. Dem Ortsbeirat habe nur etwa eine Stunde zur Verfügung gestanden, um mit Bürgermeister Dreyer und Architekten Kleine die neue Vorlage zu diskutieren. Nachdem beide Herren wegen anderen terminlichen Verpflichtungen die Sitzung vorzeitig verlassen hätten, habe sich der Ortsbeirat mit der neuen Vorlage befaßt, „obwohl die zeitliche Beschränkung als unzumutbar empfunden wurde“.

Nach einer langen und intensiven Beratung sei ein Kompromißvorschlag erarbeitet worden, der den örtlichen Belangen im Stadtteil Waldeck in hohem Maße Rechnung getragen habe. Dieser

Vorschlag sei der Stadtverordnetenversammlung durch den Ortsvorsteher des Stadtteils Waldeck vorgetragen worden. Eine echte Beratung hierüber habe nicht stattgefunden. Selbst als die SPD-Fraktion den Vorschlag des Ortsbeirats zum Antrag erhoben habe, sei dieser nicht diskutiert, sondern mit Mehrheit abgelehnt worden.

Hiermit sei zwar der Gesetzesvorschrift des Paragraphen 82,2 der Hessischen Gemeindeordnung (HGO) formal Genüge getan worden; aber nach Auffassung der SPD-Ortsbeiratsmitglieder sei dem eigentlichen Sinn dieser Vorschrift nicht entsprochen worden.

Nach der Entscheidung des Stadtparlaments sehen sich die Mitglieder der SPD-Fraktion im Ortsbeirat bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Stadtparlaments nicht mehr in der Lage, die berechtigten Interessen der Waldecker Bürger entsprechend dem ihnen erteilten Wählerauftrag durchzusetzen. Als einzige Konsequenz sehen sie den Rücktritt von ihrem Mandat im Ortsbeirat. Auch die weiteren Listenbewerber der SPD würden sich außerstande sehen, ihr Mandat anzunehmen.

1976 WLZ 18. 03.

Reges Gemeindeleben in Freienhagen

**Frauen wollen Alten, Kranken und Behinderten helfen
— „Kummerkasten“.**

WALDECK-FREIENHAGEN (-bk-). Ein reges Gemeindeleben herrscht im Kirchspiel Freienhagen. Neben den Gottesdiensten werden zahlreiche Veranstaltungen angeboten. Besonders aktiv ist dabei die evangelische Frauenhilfe.

Die Freienhagener Frauen sind bereit, alten, kranken und behinderten Mitbürgern zu helfen, denen aus der Nachbarschaft oder Verwandtschaft keine ausreichende Hilfe zuteil wird. Oft wissen die Frauen allerdings gar nicht, wo Hilfe gebraucht wird. Der Briefkasten des Pfarramtes in Freienhagen kann als „Kummerlasten“ benutzt werden. Wer Hilfe braucht, kann sich hier melden, Vertraulichkeit ist Ehrensache.

Zu Gemeindeabenden lädt die Frauenhilfe am 23. und 30. März ein. Auch die Männer sind zu den beiden Veranstaltungen willkommen. Am 23. März um 20 Uhr führt Pfarrer Kalden aus Hofgeismar im Pfarrhaus Schallplatten vor. Pfarrer Kalden ist in Freienhagen kein Unbekannter. Er besprach vor Jahren in Freienhagen die Johannespassion von Bach und geistliche Musik von Schütz.

In der Veranstaltung am 30. März - sie beginnt ebenfalls um 20 Uhr - spricht Dekan Will aus Korbach. Er referiert über eine Mittelmeerfahrt, die er im letzten Jahr unternahm.

Vom 17. März bis zum 7. April finden jeden Mittwoch um 20 Uhr im Pfarrhaus von Netze Passionsandachten statt

Als Schloß Waldeck noch Zuchthaus war Von Hermann Betz, Waldeck



Schloß Waldeck um 1830. Schloßhof nach Osten. Nach einer Zeichnung von A. Yark

Nach Überwindung der schwersten wirtschaftlichen Schäden des Dreißigjährigen Krieges wurde es in deutschen Landen Sitte, daß viele der großen und kleinen Landesherren ihre hochragenden, aber meist sehr engen Trutzburgen verließen und sich neue Schlösser und Residenzen bauten. Mit Vorliebe benutzte man die verlassenen Schlösser und Burgen als Zuchthäuser oder als Aufenthaltsort für Festungsgefangene.

So erging es auch der alten Burg Waldeck, die man 1738 zum waldeckischen Zucht- und Arbeitshaus machte.

Trennung auch beim Gottesdienst

Das Schloß beherbergte männliche und weibliche „Arrestanten“, wie man die Gefangenen damals nannte. Sie waren nach Geschlechtern voneinander getrennt. Selbst durch die Gefängniskapelle führte eine hohe Trennwand. Alle konnten den Geistlichen, nicht aber die Männer die Frauen und umgekehrt sehen. Doch einmal konnten die Augen wandern, nämlich beim Sonntagnachmittags-Spaziergang auf dem Schloßhof. Eine Verständigung gab es allerdings auch hier nicht; die einen hatten sich vor dem Bergfried, die anderen vor dem Uhrturm aufzuhalten. Dazwischen lag das Wachhäuschen. Gleichzeitig wurden die Tore besonders gehütet; zusätzliche Wachen besetzten die Altane, tun ein Entweichen über die hohen Felswände zu verhindern.

Arbeit an der Marmorsäge

Die Arrestanten wurden mit den mannigfaltigsten Arbeiten beschäftigt. Eine Dauerbeschäftigung hatten bei den Frauen nur gute Spinnerinnen für Flachs und Wolle und bei den Männern gute Weber. Besonders gerühmt war die Kunst der Bildweberei. Sonst kam für Frauen noch das Flechten von Strohmatte in Betracht und - soweit nötig - die hauswirtschaftliche Tätigkeit in der Anstalt selbst. Für die Männer war im Kellergeschoß eine Marmor-Sägerei und Schleiferei eingerichtet. Verarbeitet wurde Marmor aus Giebringhausen, blau mit weißen Adern. Mit einer Art Schrotsäge wurden die Blöcke in Platten geschnitten. Das Festarbeiten der Säge verhinderten feiner Sand und Wasser, die man in die Schnitte einführte. Die so erzielten Platten waren noch rau. Mit einem Schleifstein von beachtlichem Durchmesser wurden die gröbsten Unebenheiten beseitigt, dann wurde von Hand der letzte Schliff gegeben. Der schwere Schleifstein wurde von Gefangenen gedreht. Die Aufsicht sorgte dafür, daß flott gedreht wurde. Auch der Mann, der die Platte vorhielt, wurde zum kräftigen Andrücken ermuntert. Die Marmorabfälle wurden einfach über die Mauern in den Schloßberg geworfen.

Die neunschwänzige Katze

Die Behandlung der Gefangener; war für die damalige Zeit human, in der Anfangszeit wurden sie nachts noch angeschlossen, was jedoch bald bis auf wenige schwere Fälle entfiel. Für Gewalttätige und Ausreißer gab es auch später die Kette. In schweren Fällen mit einer Kugel drann, die beim Gehen in der Hand getragen werden mußte. Für besonders schwere Vergehen, Widersetzlichkeit und Meuterei, war die neunschwänzige Katze da. Der arme Sünder mußte sich auf die dafür gebaute Bank legen und empfing in Gegenwart des Inspektors der Anstalt seine Streiche. Vorher wurde er vom Arzt untersucht.

Einst hatten es Gefangene fertig gebracht, sich nachts aus dem Schlafraum zu entfernen und in der Rauchkammer das Inspektors die Güte der Wurst zu versuchen. Sie gingen vorsichtig zu Werke und nahmen immer nur wenig.

Doch kamen sie zu oft, und so fiel die Schrumpfung des Bestands auf. Der Verdacht fiel zunächst auf die Wachsoldaten, dann streute man abends auf die Gänge Asche und konnte anhand der Spuren die Wurstliebhaber entdecken. Auch diese Straftat wurde durch eine schmerzliche Massage des Rückenunterteils geahndet.

Ein Schrecken für alle: Kuhhaare spinnen

Gefangene, bei denen kein Fluchtverdacht vorlag, wurden sowohl zum Dreschen als auch für landwirtschaftliche Außenarbeit verliehen. Unter Aufsicht eines Wärters zogen sie am frühen Morgen aufs Feld. Sie wurden von den Landwirten gepflegt und kamen erst abends wieder auf die Burg zurück.

Ein besonderes Problem für die zahlreichen Freiwilligen und Unfreiwilligen der Burg war die Wasserversorgung. Der Schloßbrunnen reichte nicht aus, und so mußte der weitere Bedarf, wenn es nicht gerade regnete, vom Mehlbrunnen geholt werden. Leicht ging es mit Wagen und leerem Faß den Schloßberg hinunter, aber schwer ging es mit dem vollen Faß dem steilen Berg wieder hinauf.

Nur kräftige Leute konnte man zum Wasserholen gebrauchen. Um Verdächtige an der Flucht zu hindern, wurden ihnen Fußketten angelegt, auch mußte stets ein Soldat mit Gewehr den Transport geleiten.

Eine Arbeit gab es für Gefangene, vor der sich alle fürchteten: Kuhhaare spinnen. Es handelte sich hierbei um Tierhaare, die zu Teppichen verarbeitet wurden. Mit den damaligen Hilfsmitteln konnte man sie nicht verspinnen, und so wurden sie zwischen den Handflächen zu Fäden gerieben, was den Handflächen nicht gerade guttat.

Ein Massenausbruch im Jahre 1850

Bei der Länge der Zuchthausstrafen vieler Gefangenen war der Gedanke an Flucht nur zu verständlich, um so mehr, als nach beiden Seiten in wenigen Kilometern Entfernung die Landesgrenze winkte. Manchem glückte es, andere wurden wieder gefaßt. War ein Gefangener entflohen, dann hallten von der Altane des Schlosses drei Kanonenschüsse ins Tal. Sie teilten nicht nur der Bevölkerung den Ausbruch von Gefangenen mit, sondern auch den Gehangenen, daß ihre Flucht entdeckt war.

Ein Massenausbruch ging gegen 1850 vor sich. Gefangene Weber hatten Leinengarn in ihren Schlafraum unter dem Dache geschmuggelt und daraus ein festes Seil geflochten. In einer finsternen und stürmischen Nacht ließen sich 15 Mann über das Dach in die „Graft“ hinunter. Doch das Seil war zu kurz und fünf Meter mußten gesprungen werden. Hierbei brach ein Ausreißer ein Bein. Seine Kameraden schleppten ihn ein Stück mit, mußten ihn dann aber liegenlassen. Von den 14 wurden einige wieder eingefangen, aber die meisten entkamen.

Unterhalb des Schlosses liegt, nur dem Kundigen auffindbar, der Arrestantenfriedhof. Hier wurden die zur letzten Ruhe gebettet, die den Tag ihrer Freiheit nicht mehr erlebten. Für sie alle stand hier ein Denkstein mit Hesekiel 35, 5-6 und Römer 6. Vers 5. Von ihm sind nur noch Reste vorhanden.

Raubmörder Wilmes wurde „geköpft“

Auch Hinrichtungen fanden in Waldeck statt. Als letzter wurde gegen 1850 der Raubmörder Wilmes geköpft. Die Richtstätte war die Graft, das Richtschwert befindet sich heute im Waldecker Burgmuseum. Wie damals üblich, war dieser Strafvollzug öffentlich. Von nah und fern strömte die Bevölkerung zu dem seltenen Schauspiel herbei. Der Gerichtete wurde am Abhange des Elsterberges unter einem Birnbäume verscharrt Der Birnbaum hieß im Volksmund der „Wilmesbirnbaum“.

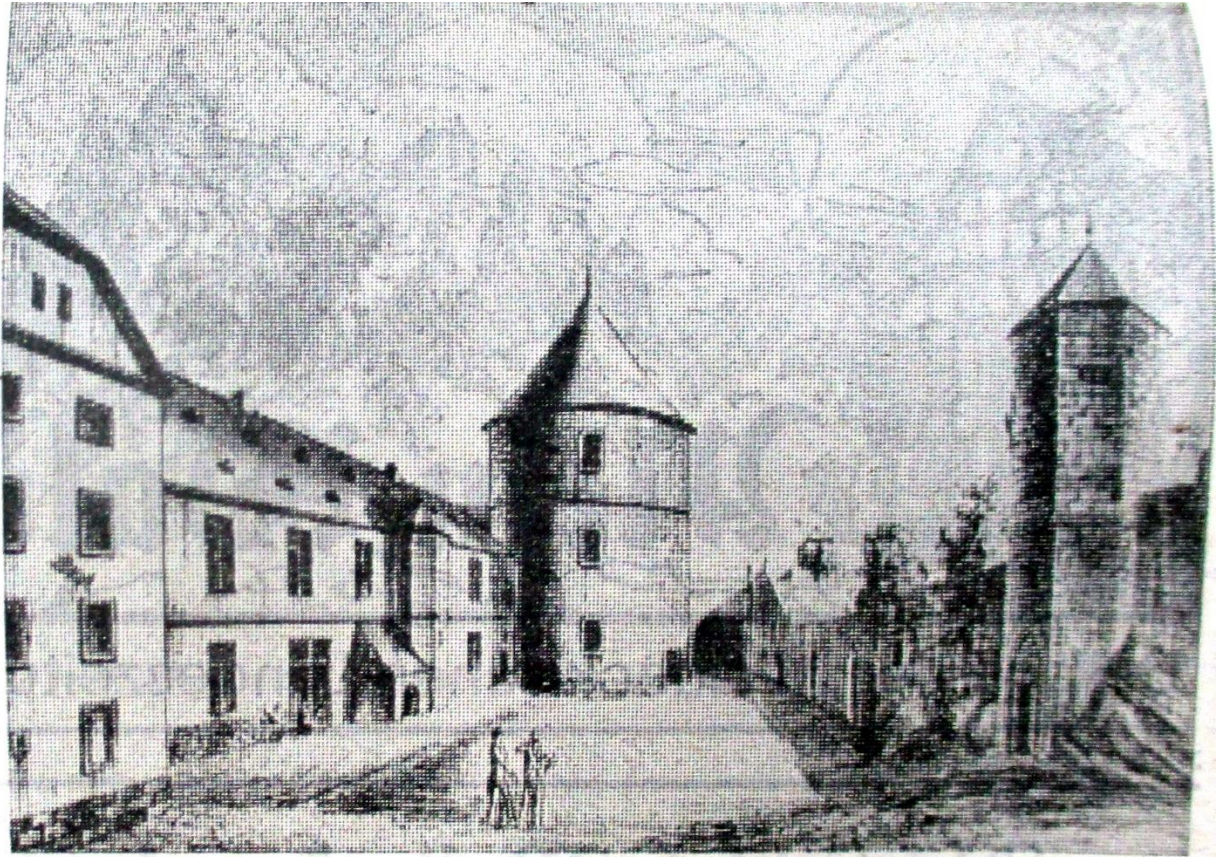
Geisterspuk und übler Ulk

Bewacht wurden die Gefangenen von waldeckischen Soldaten aus Arolsen. Die Soldaten kamen gern nach Waldeck. Wohl hatten sie viele Stunden Wache zu stehen; dafür waren sie für längere Zeit vom Gamaschendienst befreit. Auch hatten sie hier und da Gelegenheit zu kleinen Nebenverdiensten. Untergebracht waren die Soldaten im Schlosse selbst.

Das Wachestehen in finsterner Nacht war für ängstliche Gemüter eine höchst unerfreuliche Angelegenheit, und die vielen umlaufenden Spuk- und Gespenstergeschichten sorgten dafür, daß manchem die Haare zu Berge standen. Die Wachtposten hörten schließlich in jedem Heulen des Windes das Klagen armer Seelen und im Rasseln des losen Schiefer das Klappern von Gerippen der Gehenkten. Selbstverständlich helfen die lieben Kameraden nach, wann immer sie konnten.

Einmal aber war auch der „Getötete der „Hineingefallene““ Um besonders wirkungsvoll zu spuken, hatte sich ein Soldat nachts in das untere Gewölbe geschlichen. Dort hat er in die tiefe Grube, in der aller Unrat der Burg zusammen fließt. Nur dadurch, daß die Grube kurz vorher entleert wurde entging er dem sicherem Tode, und so kam er wieder an die Oberwelt wo er geschrubbt und gebürstet wurde, doch der penetrante Geruch soll ihm noch lange Zeit angehaftet haben.

1866 wurde das Zuchthaus Waldeck auf



Schloß Waldeck um 1830. Schloßhof nach Westen. Nach einer Zeichnung von A. Yark.